Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 41

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ihm zu. Endlich steckte er seine Proben wieder ein und nickte. „Kein Zweifel", sagte er, und Lens meinte in seiner Stimme eine tiefe, fast wilde Befriedigung zu hören, „es ist die gleiche Sorte".

„Das glaube ich nicht", widersprach Lens. „Das Zeug, das ich Ihnen gab, ist einmalig. Es stammt aus der Kiste, wissen Sie, die damals auf der Schäre antrieb, auf die wir —."

„Eben", nickte Brodie. „Ich hörte heute in der Verhandlung davon und dachte, ich sollte ihn mit einem Pröbchen hier vergleichen. Auch meines hab' ich für einmalig gehalten. Sämtliche Tabaksinstitute der Erde hab' ich in Bewegung gesetzt; keines kennt die Sorte, keines kann mir sagen, wo sie gebaut wird. Ich fürchtete tatsächlich, ich würde sie nie wieder treffen. Aber jetzt bin ich fast sicher", er lachte leise, „beides stammt vom gleichen Feld. Ich halte den Tabak für Sumatra, auf falschem Boden gezogen. Was meinen Sie, Herr Lens? Sie sind doch Kenner —".

„Viel zu schlecht, um sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Ich bin geradezu betrübt, dass es so etwas gibt."

„Und ich", sagte Brodie, „bin glücklich darüber — aber das können Sie nicht verstehen. Entschuldigen Sie."

Lens winkte ihm stumm zu. Er war eifrig damit beschäftigt, seine Pfeife zu säubern, ehe er von Brodies goldig schimmerndem van Rossen hineinstopfte.

„Seid Ihr nun mit eurem langweiligen Tabak fertig?" fragte Jan nach einer von dreifältigem Nachdenken angefüllten Pause. „Wie wäre es mit einem Genever, Herr Brodie?"

Brodie glitt von seinem Sitz. Er schien es plötzlich eilig zu haben. „Tausend Dank, heute nicht. Wenn Sie mir morgen die Freude machen, Kapitän, mich etwa um diese Zeit aufzusuchen, könnten wir."

„Ich gehe ungern aus, Ambon gefällt mir nicht mehr. Will nichts davon sehen."

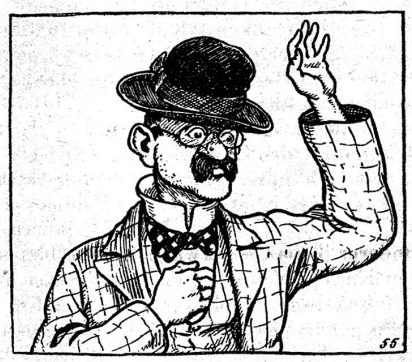
„Es wäre vielleicht gut", meinte Brodie sanft überredend, „wenn Sie diesen begreiflichen Widerwillen überwänden. Ich bespräche gern eine kleine geschäftliche Angelegenheit mit Ihnen."

„Tun Sie's gleich. Genieren Sie sich nicht vor Pieter. Von Geschäften versteht der arme Junge kein Wort."

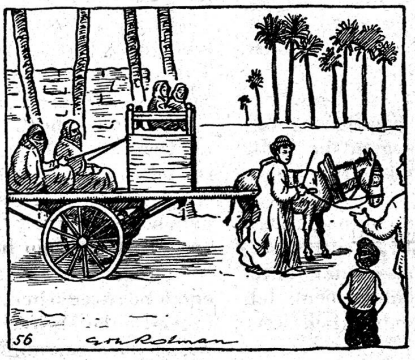
„Heute ist's noch zu früh, Kapitän. Wie ist's, darf ich Sie morgen erwarten?"

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

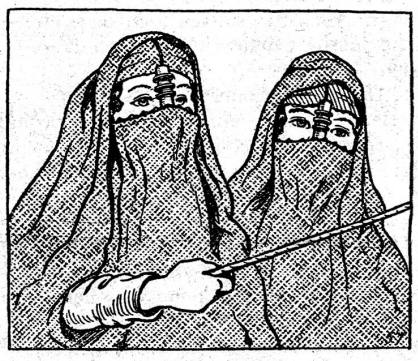
von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
9. Fortsetzung



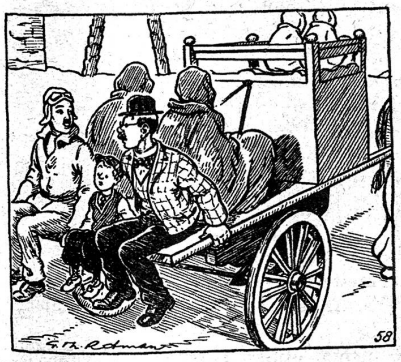
55. Sodann setzte er sich den Hut quer über den Kopf, steckte die Finger zwischen die Weste und rief aus: «Von dieser Stelle rief einst Napoleon seinen Soldaten zu: Zwanzig Jahrhunderte schauen auf euch hernieder!» Karlchen fand dies sehr schöne Worte, und der Vater, meinte er, gleiche dem grossen Napoleon bis aufs Haar.



56. Gottlob, da kam knarrend und quiekend ein sonderbares Gefährt herbei, so wie sie die ägyptischen Bauern gebrauchen, wenn sie mit Frau und Kindern nach der Stadt fahren. «Holla, können wir mitfahren?» rief der Pilot in einem Sammelsurium von Englisch und Arabisch. Der Wagen hielt und unsere Freunde traten näher.

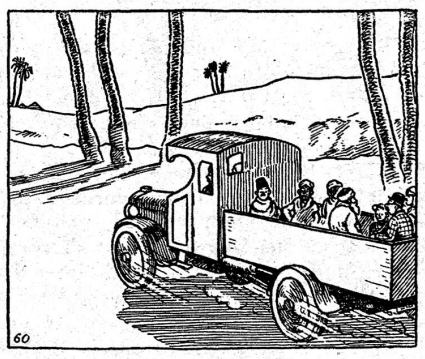


57. Hinten auf dem Wagen sassen zwei Weiber, deren Gesichter nach dem Brauch des Landes mit Schleiern bedeckt waren, welche nur die Augen und einen Teil der Stirne und die Backen frei liessen. Ein vergoldetes Holzröllchen, das ihnen auf der Nase hing, diente dazu, den Schleier etwas vom Munde abzuheben und das Atmen zu ermöglichen.



58. Nach einigen Minuten von Bieten und Fordern wurde man über den Fahrpreis einig, und bald sassen nun unsere Freunde auf dem Wagen, der schrecklich holperte, und so kamen sie schliesslich in Kairo an.

59. Weil sie einen Bärenhunger hatten, liessen sie sich vor einem «Restaurant» nieder, wo sie ziemlich billig allerhand Südfrüchte genossen. Es war ein inländisches Geschäft, das nur über zwei schwankende Stühle verfügte, so dass der Pilot sich mit einem Sitz auf dem harten Boden zufrieden geben musste.



60. Am nächsten Morgen gelang es dem Piloten, einen Trupp Araber und ein Lastauto aufzutreiben, um das im Sande zurückgelassene Flugzeug abzuholen. Dem Karlchen und seinem Vater war die Fahrt in der brennenden Sonne keine reine Freude, sie hofften aber, bald wieder ins Flugzeug steigen und die Reise fortsetzen zu können.